

Nachwirkungen schwere Wunden geschlagen sind. Mägen daher die vielen, den schönen Rhein befahrenden Deutschen und Ausländer die so günstige Gelegenheit nicht verpassen, sich während einiger Tage in dieser gastlichen Stadt aufzuhalten und sich über die gewaltige Geschichte und Bedeutung des Rheins unterrichten zu lassen.

Als Sohn des Rheinlandes übermittelte dann Staatssekretär Dühoff die Grüße und Wünsche der Preussischen Staatsregierung zur Eröffnung der Rhein-Ausstellung. Es kann nichts förderlicher sein, sagte er, als wenn an den Ufern des Rheines die Völker sich besser als bisher schätzen und achten lernen. Das ist der beste Weg, um einen wahren Frieden herbeizuführen.

Der Vertreter der Niederlande und der Schweiz, Konful Heeringer aus dem Haag, der darauf das Wort nahm, gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er bei dem Festakt selbst und recht ein Wort warmerherziger Sympathien erklingen lassen, und nicht nur für die niederländische Regierung, sondern auch für die Schweiz sprechen könne. Die schweizerische und die niederländische Regierung legen Wert darauf, allen denjenigen, die ihre Kraft für das Gelingen der Ausstellung eingesetzt haben, ihre besten Wünsche auszusprechen.

Dr. Marg über das Patentamt.

Erfinderwelt und Industrie.

Zu dem von über 500 Personen aus Industrie, Handel und Gewerbe besuchten Feste in Berlin anlässlich der fünfzigjährigen Jubelfeier des Reichspatentamtes waren auch Reichsanwalt Dr. Marg, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsjustizminister Dr. Heug, sowie der frühere Präsident des Reichsgerichts, Freiherr v. Zedendorff, Staatsminister Schmidt-Ott erschienen. Der Reichsanwalt sprach die Glückwünsche der Reichsregierung aus, erinnerte an seine Tätigkeit als Reichsjustizminister und fuhr fort: Stets habe ich es dabei als einen besonderen Vorteil für die Reichsjustizverwaltung empfunden, daß sie durch Zuweisung des Patentamtes zu ihrem Geschäftsbereich im Jahre 1917 mit dem Sondergebiet des gewerblichen Rechtsschutzes in engere Fühlung gekommen und damit dem Wirtschaftsleben und den wirtschaftlichen Zusammenhängen unmittelbar nähergerückt ist. Auf keinem anderen Gebiete findet wohl in gleichem Maße eine Durchdringung von Recht und Wissenschaft statt wie auf diesem. Das Problem verständnisvoller Zusammenwirkens von technischem und juristischem Wissen hat in der Arbeit des Reichspatentamtes glückliche Verwirklichung gefunden. Eng verknüpft mit dem Schicksal der Erfindertätigkeit und der Industrie, die in ihrem schweren Daseinskampf in verstärkter Weise die gewerblichen Schutzrechte in Anspruch nehmen, steht das Reichspatentamt in Gegenwart und Zukunft vor schwierigen Aufgaben. Ich zweifle nicht, daß es diesen Aufgaben gewachsen sein wird, wenn es sich weiter von dem Geist befehlen läßt, der bisher bei ihm herrschend war.

Deutscher und Preussischer Städtetag.

Vorstandssitzung in Freiburg i. B.

Die unter Vorsitz von Oberbürgermeister Böß in Berlin abgehaltene Vorstandssitzung war aus allen Teilen des Reiches stark besucht und behandelte u. a. aktuelle Probleme der Steuer- und Finanzgesetzgebung und die grundsätzliche Stellungnahme zum Reichsfinanzgesetz.

Zu der Frage des Reichswirtschaftsrats wurde eine Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß die Vorlage der Reichsregierung eine ungewöhnliche Zurücksetzung der städtischen Belange bedeute. Die Regierungsvorlage verleihe die Bedeutung der Städte für das gesamte Wirtschaftsleben und richte sich bewusst gegen die Städte. Die Städte verlangen Veränderung der Vorlage. Im Anschluß an die Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages sprach Präsident Dr. Nulert vor den Vertretern der Presse u. a. aus: Die deutschen Städte sehen sich in der Vertretung ihrer berechtigten Interessen heute vielfach durch eine städtische Einseitigkeit mancher Behörden gehemmt. Es mag manchen Stellen bequem erscheinen, das Land gegen die Städte auszuspielen, aber Stadt und Land sind aufeinander angewiesen. Eine verantwortungsbewusste Staatspolitik wird sich zum Ziel setzen, ihrer Interessenvertretung auch in der Ausgestaltung unseres Verfassungslebens Rechnung zu tragen.

Byrd in Paris.

Der Bericht über den Flug der „America“. Im Triumphzuge wurden der Atlantikflieger Byrd und seine drei Begleiter von Ver-sur-Mer über Caen, wo die Präfektur den Piloten das erste Festessen gab, nach Paris gebracht. Dort warteten Tausende von Neugierigen mit kleinen amerikanischen Fähnchen, um die Flieger zu begrüßen. In der Menge befanden sich auch Chamberlin und Levine, die ihre Freunde umarmten. Das Flugzeug ist jetzt den Wellen entrissen und wird nach Le Bourget zur Reparatur gebracht.

Nach den Schilderungen der Flieger waren die fünf Stunden, die sie in Nacht und Nebel über Frankreich verbrachten, der wenigstens erträglichen Teil ihrer Luftreise. Nach Byrds Ansicht ist der Nordpolflug erheblich leichter als die Atlantiküberquerung. Als der Kompaß nicht mehr funktionierte, glaubten sie sich verloren, und deshalb funktionierte sie auch in der letzten Stunde nur noch den Hilferuf S-O-S (rettet unsere Seelen). Die Landung auf dem Wasser war mit Lebensgefahr verbunden. Es gab eine Erschütterung, daß ihnen alle Zähne wackelten. Aber sie konnten sich noch in die Rettungsboote retten und sind so heil davongekommen.

Böttcher zweimal zum Tode verurteilt.

Nach dreitägiger Verhandlung.

Das Schwurgericht in Berlin-Moabit verurteilte den Arbeiter Karl Böttcher wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner wegen Diebstahls, unerlaubten Wasserbestandes, schweren Raubes und Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Er ist u. a. der Mörder der Gräfin Lambdorsch und verübte zahlreiche Raubüberfälle sowie Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen. Unter seinen Opfern befindet sich auch die elfjährige Senia Edert, die er in einem Kornfeld erwürgte.

Deutsche Sportiege in London.

König gewann den 100-Yards-Rauf.

Der zweite Tag der englischen Leichtathletikmeisterschaften brachte die wichtigsten Entscheidungen. Mehr als 25.000 Zuschauer wohnten den Wettkämpfen bei. Den ersten der ausgetragenen Kämpfe, die halbe Meile, gewann bei Nichtteilnahme Dr. Velpers Love-England überlegen in 1:54,6. Zweiter wurde Griffiths-England, dritter Heger-Paris. Deutschland war in dem Rennen nicht vertreten. In dem dann folgenden Rennen über 100 Yards vermachte Deutschland seinen vorjährigen Triumph zu wiederholen. König-Charlottenburg gewann in der in Anbetracht des Vobens guten Zeit von 10 1/2 Sekunden vor Douben-Kreisel, während Hodge den dritten Platz belegte.

Bei den weiteren Leichtathletikwettkämpfen waren die deutschen Farben noch mehrmals siegreich. Douben konnte die 200 Yards in der Zeit von 21,8 Sekunden vor dem Titelhalter Butler-England und Schüler, Döbermann-Köln den Wettkampf mit 7,30 Meter vor Swenson und Peters und schließlich Brechemacher das Augelfloßen mit 14,16 Meter gewinnen. Mang wurde dritter im Hammerwerfen.

Kleine Nachrichten

Das Gesamtwahlergebnis in Mecklenburg

Neukirch, 4. Juli. Das vorläufige Gesamtwahlergebnis in Mecklenburg lautet folgendermaßen: Demokraten 3053, Deutschnationale 10.395, Sozialdemokraten 15.297, Deutsche Volkspartei 2025, Handel und Gewerbe 4509, Kommunisten 4153, Kleinlandwirte 1748, Hausbesitzer 1557, Völkische 2286, Wirtschaftspartei 506, unbestimmt 540. Die Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Demokraten 2, Deutschnationale 10 (9), Sozialdemokraten 12 (8), Deutsche Volkspartei 1 (2), Handel und Gewerbe 4 (-), Kommunisten 3 (7), Kleinlandwirte 1 (1), Hausbesitzer 1 (-), Völkische 1 (3), Wirtschaftspartei - (6).

Tee in der amerikanischen Botschaft.

Berlin, 4. Juli. (in.) Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika fand heute in der amerikanischen Botschaft ein Tee statt, an dem Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Berlin teilnahmen. Heute abend findet ein Essen im amerikanischen Klub statt.

Ankunft Dr. Stresemanns in Berlin.

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist begleitet von seiner Gattin sowie Geheimrat v. Ballgand und Legationsrat Redhammer, von Oslo kommend, in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatte sich der norwegische Gesandte Scheel mit den Herren der Gesandtschaft sowie Ministerialdirektor Höpfe vom Auswärtigen Amt und Reichspressesekretär Ministerialdirektor Dr. Becklin auf dem Bahnhof eingefunden.

Warnung der „Hindenburg-Spende“ vor Schwindlern

Berlin. Die „Hindenburg-Spende“ teilt mit: „Eben ist der Aufruf zur „Hindenburg-Spende“ ergangen, als auch bereits Schwindler in großer Zahl den Namen „Hindenburg-Spende“ mißbrauchen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Straßen- und Hausnummern für die „Hindenburg-Spende“ unter keinen Umständen in Frage kommen. Auch Blätter sind bereits im Namen der „Hindenburg-Spende“ vertrieben worden. Alle derartigen Angebote sind Schwindel.“

Auf eine Anfrage teilt die „Hindenburg-Spende“ erneut mit, daß Beiträge zur „Hindenburg-Spende“ bereits jetzt bei sämtlichen Banken, Sparkassen sowie auf das Postfachkonto der „Hindenburg-Spende“, Berlin 7300, entgegengenommen werden. Etwa von der nächsten Woche ab können auch sämtliche Postanstalten und Eisenbahnstellen als Annahmestellen in Betracht.

Kaiser-Wilhelm-Institut im Osten.

Berlin. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat beschlossen unter Leitung des bekannten Betriebsforschers Professor Dr. Erwin Baur, Berlin-Dahlem, ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Betriebsforschung im Osten zu errichten. Dieses erste Institut der Gesellschaft auf dem Gebiete der Landwirtschaft soll die wichtige wissenschaftliche Vorarbeit für die Verbesserung unserer Nutzpflanzen leisten.

Schwerer Hagenstich bei Weiskensfeld.

Leipzig. Das Reich-Weiskensfeld-Brandungsgebiet ist von einem jurechtlichen Hagelstich heimgesucht worden. Der Hagel, der in Taubenerhöhe niederging, lag stellenweise zehn Zentimeter hoch. Das Getreide liegt auf weiten Strecken wie gekümmert am Boden. Die Nischenkerne sind vielfach völlig vernichtet. Auch die Gemüsepflanzen haben schweren Schaden erlitten. Der zeitweise wie ein Trommelstich niedergeschlagene Hagelstich hat unglückliche Dächer und Fensterscheiben zertrümmert.

Operation des Vorkämpfers v. Hochst.

München. Der deutsche Vorkämpfer in Paris, v. Hochst, hat sich nach München begeben, wo er sich einer Nasenoperation unterziehen wird. Nach Ansicht der Spezialisten wird nach dieser Operation mit der baldigen Wiederherstellung des Vorkämpfers zu rechnen sein. Vorkämpfer v. Hochst dürfte daher in den ersten Augusttagen auf seinen Pariser Posten zurückkehren.

Schweizerische Verwaltungsreform angenommen.

Genève. Die schweizerische Verwaltungsreform, gegen die von subdunkelnder Seite die schwersten nationalpolitischen Bedenken vorgebracht wurden, wurde von der schweizerischen Regierungsmehrheit angenommen.

Ein Auto vom Zug erfasst.

Graz. In der Stadtgrenze von Graz fuhr ein Auto trotz Warnungen durch Postkanten über die Bahndämme und gelangte in demselben Augenblick auf das Geleise, als ein Personenzug die durch keine Bahndämme gesperrte Straße erreichte. Das Auto wurde etwa 200 Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Französische Furcht vor Deutschland.

Paris. Die französische Kolonialgesellschaft hat gegen die geplante Aufnahme eines deutschen Kolonialfachverständigen als Mitglied in den Mandatsausschuß des Völkerbundes Protest erhoben mit der Begründung, daß die Verwaltungskontrolle der Mandatsgebiete durch einen Vertreter einer fremden Kolonie bedenklichen Nachteil gefährlich sei.

Byrd von Doumergue empfangen.

Paris. Byrd und seine Begleiter sind vom Präsidenten der Republik empfangen worden, nachdem vorher ein Frühstück im Interalliierten Klub stattgefunden hatte, bei dem auch Chamberlin und Levine zugegen waren.

Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union.

Paris. Vom 2. bis 30. August findet im Sitzungssaal des Senats die 21. Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union statt. Wie der Vorsitzende des Organisations-

ausschusses, Senator Meria, den Vertretern der ausländischen Presse mitteilte, erwartet man die Beteiligung von etwa 300 Parlamentariern aus etwa 30 Ländern, u. a. auch eine starke Delegation aus Deutschland.

Dempseys Bruder erschießt seine Frau und verübt Selbstmord. New York. Der Bruder des Vaters Dempsey hat anscheinend aus Eifersucht seine Frau erschossen und dann Selbstmord verübt.

Bootsunglück an der Küste von Java.

Socrabaja (Java). Zwischen Java und der Insel Madagaskar ist ein Ackerboot mit 100 Insassen umgeschlagen. Ein Marinefahrzeug und drei Marineflugzeuge fanden an der Unfallstelle eine Anzahl der Schiffbrüchigen, die sich an dem umgeschlagenen Schiffe festklammert hatten; andere trieben auf Bruchstücken umher. Viele Insassen des Ackerbootes sind ertrunken.

Kündigung deutscher Lehrer im Memelgebiet.

Königsberg. Das Landesdirektorium hat, wie erst jetzt bekannt wird, ohne Begründung sieben Lehrern aus dem Memelgebiet unter dem 24. Juni zum 1. August gekündigt. Damit sind nunmehr seit einem halben Jahre 34 deutsche Lehrer des Memelgebietes gekündigt worden. Unter den neuerdings gekündigten befindet sich zum erstenmal auch ein Lehrer aus der Stadt Memel. Durch die Kündigungen hat sich in vielen Orten des Memelgebietes Mangel an Lehrkräften bemerkbar gemacht.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Juli 1927.

Wertblatt für den 5. Juli.

Sonnenaufgang	3 ³⁰	Mondaufgang	2 ²⁰
Sonnenuntergang	20 ³⁰	Monduntergang	23 ³⁰
1920 Beginn der Konferenz von Spa.			

Mehr Lakt!

Schließlich hat sich der Sommer doch nicht ganz umgehen lassen und wer Geld und Ferien hat, wobei der Hauptteil natürlich auf Geld liegt, zieht hinaus an die See oder in die Berge und wirt für ein paar Tage, für ein paar Wochen alles ab, was ihm das Jahr so an Sorgen und Sorgen aufgebürdet hat, um zu vergessen, zu träumen, zu genießen. Und da kommt es plötzlich über den Urlauber oder über die Urlauberin und sie setzen sich hin auf irgendeinen Berg, einen Felsenstuhl oder Strandkorb und schreiben „Kartengrüße“ an die ganze Verwandtschaft oder Bekanntschaft bis ins vierte Geschlecht. Man mag leicht darüber spotten, aber es ist doch etwas Schönes drin, und man kann sich die bunte bemalten oder bedruckten Ansichtskarten nicht mehr gut aus dem derzeitigen Menschenleben hinwegdenken. Nur — es gibt nämlich ein „Aur“! Da liegt zu Hause oder sonstwo, fern von der reisenden Sommerfrische des anderen, der die Bildkarte hinausgeschickt läßt, ein armes krankes Menschenwesen, an ein Schmerzenslager gefesselt und vielleicht nie wieder fähig, sich zu erheben und zu wandeln, und dieses häßlich Mensch erhält plötzlich von dem lieben Verwandten oder Bekannten einen illustrierten Kartengruß mit den Worten: „Hier ist es wunderbar! Am besten läßt Du, wenn Du sofort Deinen Koffer packst und auch hierher kämst!“ Nun da nicht ein Gefühl der Bitterkeit aufsteigen in dem Kranken, der nicht reisen kann, vielleicht nie wieder wird reisen können? Und wie ist es mit dem, der zu Hause nicht soviel hat, daß er sich fast essen kann, der heute noch nicht weiß, wie er über morgen hinwegkommen wird, und dem nun plötzlich aus irgendeinem fernem Hochgebirge, von irgendeinem Gebirge die Karte ins Haus fliegt: „Am besten wäre es, wenn auch Du sofort hierher kämst!“ Man soll mit einem Blinden, der nie das Licht des Tages sehen wird, nicht dauernd von herrlichen Farben, von wunderschönen Gegenden, von Lichteffekten sprechen, einem Stodäuren, der nie einen Ton hören wird, nicht dauernd „in den Ohren liegen“ mit Schallgeräuschen wunderbarer Musik — denn das tut den unglücklichen Menschenkindern nicht wohl, sondern wehe. Du meinst es sicher gut, aber der Kranke, der Arme empfindet das anders. Darum — etwas mehr Lakt im Umgang mit den anderen, selbst wenn es sich bloß um Ansichtskarten handelt!

Regen, Regen, immer Regen.

Ein Strohfeuer ist nur noch. Täglich Regen. Ob der Himmel denn nicht einmal seine Schiffe schließen wird wegen Wasseranfalls? Es regnet weiter, tropf tropf, ein zwei, ein zwei aufs Fensterbrett. Kein Schelten hilft, kein gut Wetterpropheten. Es ist aus mit der Sonne Nacht. Stundenweise scheint sich wohl noch, wenn einmal der Wind die Wolken rund um den Himmel jagt. Aber kalt ist es dann: Sommerfröhen kann man das wirklich nicht nennen!

Tragisch ist der Regen für unsere feinen hellen Strümpfe. Psi, wie sehen die nun schon wieder aus! Und nur eine einzige Stunde hat man sie angehabt! Schmutzfladen, Wassertropfen. Ich gehe nie wieder aus, bis nicht Sommerfröhen drauhen lacht und alle Pfähen trocken macht. Im Wintergarten läßt jeder Tropf. Alle Blüten wachern übereinander zum Licht auf. Es ist schön, einmal an solchen Regentagen im Zimmer unglücklich von Besuchern auszurufen, sich um Weisheit zu kümmern, und die Gedanken fliegen zu lassen, wohin sie mögen. Dämmern liegt über dem Raum. Der Regen klopft unermüdlich gegen die Scheiben. Sacht und gedämpft gleitet das Licht über all die kleinen Sachen auf dem Schreibtisch, die da herumliegen. Eine juckende Wappe, rot, ein Brieföffner aus Silber, Bilder, kleine und größere in schmalen Keifen. Ein Rudinglas mit weißen Kellen, und rechts wieder ein Dachtenbändchen, bis von Briefen. Bunte Karten, bunte Bilder, das aller Welt kamen sie angefliegen, und keiner noch ist beantwortet bis jetzt.

Welle tropft der Regen.

Ein neuer Bogen liegt fächerbreit, ungeduldig pendelt die Feder in der Hand. Noch ein tiefer Zug ins Tintenfaß — dann hört man nichts mehr als ein ganz feines Federgeräusch auf dem Papier, ein Umwenden dann und wann. Herrlich ist, so unaußwärtlich zu schreiben. Die Worte fliegen nur noch so dahin. Größe werden ausgetauscht, Gedanken und kleine Elygen gemalt. Bist du dich auch freuen, Empfänger dieser Epistel? Ist ein solcher Regentag nicht auch einmal schön? Wieso konnten wir erledigen, gingen wir einmal nicht aus und hätten einmal keinen Kofferbuch! Und sei es denn nur ein Brief schreiben oder eine stille Stunde der Selbstbetrachtung.

Besser noch wäre es, wir dächten an den Landmann, der unterm Tor steht und die Hände reibt. Regen bringt Segen. Seht nur das Korn! Allzuviel natürlich ist nicht gut. Wir wollen uns auf den nächsten Tag freuen. Doch sobald es nach großer Hitze wieder zu regnen beginnt, wollen wir nicht mehr so arg brummen und traurig sein. Ein Regentag bringt verödete stille

Freuden
der lan
lange
legen
nicht!
hüblich
pft zu
den m
Wogen
Licht
groß
volle
schen
Ankalt
sokort
wande
diesen
Pittol
Schaff
welche
vieles
Dier
das
bleiben
sie die
Komm
wachen
das m
Schind
Blag
Und n
den G
Blag
Publik
schön
schreib
wagun
Kellner
Stoffen
alkung
in die
ist, ble
sigen, a
ist, und
Auf
balt in
beobacht
sie ihre
bild mit
erheblich
nicht in
K
der Best
schenbest
wegen a
komm, a
Ein
nun auf
desch
ist som
frage ih
zu helfen
Str
in der
die
ersch
berstellen
Närllich
mer fe
ndig ge
bedichtig
wurde)
nadme
vorher
einricht
Wer
Luf
auf die
nicht gef
Vereins
anfaltete
Bormitt
den als
gehe
von eta
unter Be
Schauer
Program
ne r
eröff
wie, da
des Re
Nachdruck
kräftig
Vor alle
lage rech
brachten
imponiere
stochen
Näden
den glei
Schwimm
wobei sich
Biel We
Gruppen
gen, bei
Baue
Kraue
Auerbach
diei
Tiller-St
Kettungs
gramm, u
Haltung
na, um
im Schin
lich, gab
ist, daß

dort kurz und bedenkungslos: „Hiermit erkläre ich Endesunterzeichnet, daß der halbe Gemeinderat der Stadt . . . nicht blödsinnig ist!“ Folgt Namen und Datum. Jetzt ist nun dort oben in der kleinen schwedischen Stadt erst recht der Teufel los, denn die Stadtväter behaupten, daß der Kollege sie zum Gespött der ganzen Umgebung gemacht habe, und wollen in diesen Tagen beraten, welche Schritte nunmehr zu tun seien.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Landsberger Werdprozess. Das Schwurgericht in Landsberg a. d. W. verurteilte den Arbeiter Paul Hertel wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und seine Schwelger, die Ehefrau Anna Burmeister aus Lippsteden, wegen Aufstiftung und Beihilfe zu sechs Jahren Zuchthaus. Die beiden hatten vor sieben Jahren den Fleischwurstmeister Burmeister ermordet und auf dem Felde vergraben. Erst nach sieben Jahren gelang es, Licht in die Affäre zu bringen, weil die Angeklagte immer behauptet hatte, ihr Mann, der Erbmörder, sei mit einer größeren Geldsumme nach Amerika ausgewandert.

Die Verurteilung der Diebe des Grand Condé. Nach dreitägiger Verhandlung ging vor dem Schwurgericht in Beauvais (Frankreich) der Prozess wegen des vor einigen Monaten verübten Einbruchs in das Schloss Chantilly zu Ende, bei dem neben anderen Wertgegenständen der unter dem Namen Grand Condé bekannte rosafarbene Edelstein gestohlen wurde, der später in einem Pariser Hotel in ein Brötchen eingeklebt und aufgefunden wurde. Die Hauptangeklagten Käufer und Souver wurden zu zehn bzw. acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Heitere Umjahn.

Jeder ist sich selbst der Nächste. Köhler (zu seinem Kollegen): „Empfehl den Käsen heute Abend nur den falschen Käse.“ — „? ? ?“ — „Wenn zu viel übrigbleibt, müssen wir es nachher essen!“

Nicht ermüdet. Der kleine Bruder zu seiner verlobten Schwester nach dem Verlobungsempfang: „Du hast aber gar nicht so müde ausgesehen, wie ich es mir gedacht hatte.“ — „Müde? Wie kommt da denn darauf?“ — „Nun, Mutter sagte doch erst gestern, daß du monatelang hinter Herrn Köhler hergelaufen bist.“

Je nachdem. Dame im Stempelkoffer: „Haben Sie Hellschwarze Strümpfe?“ — „Aber gewiß, gnädige Frau, in allen Farben.“ — „Erwidere die Verkäuferin.“ — „Sie können sie hell, gelb, braun oder schwarz haben.“

Börse-Handel-Wirtschaft

Börsennotierung. Auf Grund des Beschlusses des Börsenvorstandes sind bekanntlich an den Sonnabenden im Juli und im August d. J. die Börsenräume geschlossen. Da die Wäpfer unter sich eine Vereinbarung getroffen haben, an diesen Tagen auch im Privatverkehr keine Effektengeschäfte zu tätigen, war es nicht möglich, über die voraussichtliche Gestaltung der Börsenläufe etwas zu erfahren.

Grasversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Die Grasnutzung von den Wiesen des Spechtshausener Forstreviers — etwa 15 ha. — soll

Freitag, den 8. Juli 1927, vorm. von 8 Uhr an an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Zusammenkunft: Hügel 6. und Sonnenwieserstraße.

Forstamt Spechtshausen Forsthaus Charandt

Zollhaus Bieberstein

Mittwoch, den 6. Juli 1927

Großes Konzert

ausgeführt von der gesamten Städtischen Orchesterkapelle, Wilsdruff.

Leitung: Herr Stadtmusikdirektor Gw. Philipp.

Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. mit Steuer.

Nach dem Konzert Reunion.

Küche und Keller bieten das Beste.

Hierzu ladet ergebenst ein Hugo Siegelt.

Schwimmbad Wilsdruff

Mittwoch den 6. Juli vorm. 9 Uhr beginnt ein neuer Schwimmlehrekursus unter Leitung unseres staatlich geprüften Schwimmlehrers. D. V.

Nach Dresden, ins Erlanger Kellerbräu-Lokal — Drängt riesengewaltig der Gäste Zahl. — Warum wohl die Alle danach so zappeln? Bei Walther gibts was Famoses zu pappeln! Dresden-A., Zahngasse 3. Inhaber: Kurt Walther. Erlanger, hell und dunkel, großes Glas 0,35 Pfg. Pilsner Urquell.

Gasthof Klipphausen

Mittwoch, den 6. Juli

Kaffeekränzchen

wozu alle wertigen Damen von Stadt und Land freundlichst einladet Elise Schöne.

Reitverein Oberwartha

Sonntag, den 16. Juli

4. Stiftungsball

im „Festsaal“ Mobschag. Kapelle des 19. Reiterregiments. Hierzu werden alle Freunde und Gönner auf das Herzlichste eingeladen der Vorstand.

Butterpreise. 1. Qualität per Zentner 153 Mark, 2. Qualität per Zentner 143 Mark, abfallende 129 Mark. Tendenz: Steigend.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1081 Rinder, darunter 364 Ochsen, 400 Bullen, 920 Kühe und Färken, 1400 Kälber, 7452 Schafe, 8374 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1232 Stück. Verkauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen langsam, bei Schweinen ziemlich ruhig. Preise: Ochsen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 64—67, b) sonstige vollfleischige 60—62, c) fleischige 55—57, d) gering genährte 40—50; Bullen a) 60—62, b) 57—59, c) 54—56, d) 50—52; Kühe a) 50—55, b) 42—46, c) 32—36, d) 25—28; Färken a) 63—66, b) 56—59, c) 50—52; Kälber a) —, b) 72—82, c) 60—70, d) 50—58; Schafe a) 51—57, b) 43—49, c) 37—40, d) 30—35; Schweine a) —, b) 59, c) 58—59, d) 56—57, e) 54—56; Sauen 50—53.

Beschlüsse der Internationalen Handelskammer. Der Kongress der Internationalen Handelskammer in Stockholm nahm mehrere Entschlüsse an, die u. a. die Beseitigung aller Handelsbarrieren im internationalen Verkehr fordern. Verlangt wird darin die Herabsetzung der übermäßig hohen Tarife und die Verrückung des Fremdenrechts. Eine andere Entscheidung zur Frage der Ein- und Ausfuhrverbote fordert die Aufhebung familiärer Verbote. Den Beschlüssen der Weltwirtschaftskommission über Handelspolitik wurde zugestimmt. Dann wurde die Konferenz geschlossen.

Meißner Produktenbörse vom 2. Juli 1927.

Weizen, bl. 73 Kilo 14,20; do. 68—72 Kilo 13,00—14; Roggen 64—69 Kilo 12,40—13,10; Sommergerste 13,25; Wintergerste, alt 12,50; Hafer 12—12,80; Mais, verg. 10,40; Weizenkleie 11,50; Weizen (Wemenge) 13,50; Erbsen, 14—15; Trodenhschnitzel 7,35; Weizenheu, neu 2,50—3; Stroh (Weizen- und Roggen-) 2,10; do. (Preßstroh) 2,50; Weizenmehl, Qualitätsware 23,25; do. (Kopros) 22,75; Roggenmehl, 60prozent, 21,50; Roggenkleie 8,40; Weizenkleie 7,30; Speisefarostoffen, weiße und rote 5,50; do. gelbe 6,50; Kartoffelflocken 18,25; Landeier, Marktpreis, 1 Stk. 0,12—0,13; Landbutter, Marktpreis 1/4-Pfd.-Stück 0,65—1,05.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 4. Juli 1927.

Roggen 20,30—20,50; Sommergerste 24,00—27,00; Hafer 25,20—25,90; Weizenmehl 36,75—38,75; Roggenmehl 34,75 bis 37,50; Weizenkleie 13,75; Roggenkleie 15,75.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schließung: Hermann Käpff, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, Jägerstr. 10 in Berlin.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Juli

Auftrieb	Wertklassen	Preis i. 1 Stk. in Goldmark für Lebendgewicht
188	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 1. junge	62—65 (116)
	2. ältere	54—59 (109)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	48—51 (99)
	2. ältere	40—45 (99)
	c) fleischige	31—36 (94)
	ausl. Tiere	
312	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	59—64 (106)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	68—54 (100)
	c) fleischige	45—52 (98)
	d) gering genährte	
267	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57—60 (106)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	49—55 (100)
	c) fleischige	39—45 (98)
	d) gering genährte	28—33 (90)
89	D. Färken (Kalbinden). a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	61—65 (109)
	b) sonstige fleischige	48—57 (101)
	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	
724	II. Kälber. a) Doppelfender b. Maß	75—78 (125)
	b) beste Maß- und Saugfälder	68—73 (118)
	c) mittlere Maß- und Saugfälder	58—65 (112)
	d) geringe Kälber	
681	III. Schafe. a) Beste Mastlammmer und jüngere Mastlammmer 1. Weibennast	62—66 (126)
	2. Stallmast	
	b) mittel. Mastlammmer, ältere; Mastlammmer und gutgenährte Schafe	50—58 (115)
	c) fleischige Schafvieh	43—48 (107)
	d) gering genährte Schafe und Lammmer	
275	IV. Schweine. a) Ferkelweine über 100	56—57 (71)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	55—56 (75)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	54—56 (75)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauren	40—52 (68)

Geschäftsgang: Alles langsam. — Ueberständer: 33 Rinder, davon 10 Ochsen, 1 Bulle, 23 Kühe 110 Schafe 23 Schweine.

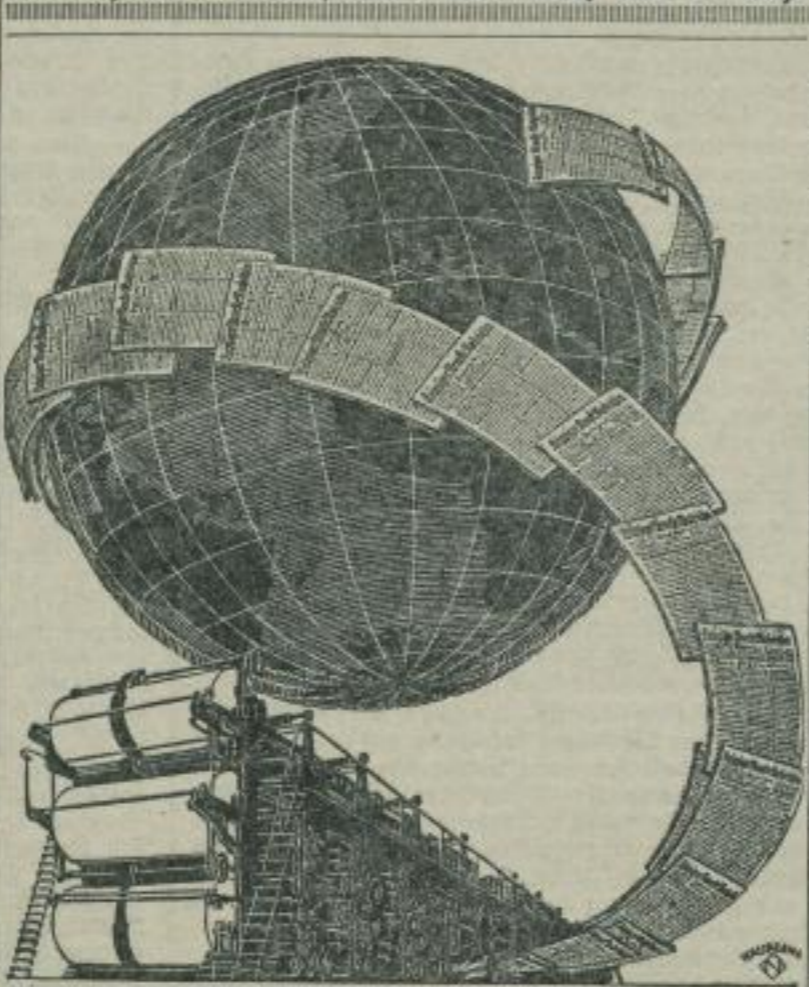
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Von den Sächsischen Oberversicherungsämtern sind die Ortslöhne für die Bezirke der unterzeichneten Versicherungsämter mit Wirkung vom 4. Juli 1927 ab folgendermaßen neu festgesetzt worden:

Versicherte über 21 Jahre	Versicherte von 16 bis mit 21 Jahren		Versicherte von 14 bis zu 16 Jahren		Kinder unter 14 Jahren
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Reichsmark					
Bezirk der Versicherungsämter der Städte Weissen, Rösen, Lommahsch und Wilsdruff (Ortsklasse 1).					
4,50	3,50	3,50	3,—	2,75	2,50
Bezirk des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft Weissen (Ortsklasse 2).					
4,—	3,10	3,10	2,75	2,50	2,25
Weissen, den 2. Juli 1927					

Die Versicherungsämter der Amtshauptmannschaft Weissen und der Städte Weissen, Rösen, Lommahsch und Wilsdruff.

Annahme der Inzerate nur noch bis 10 Uhr



Leipziger Neueste Nachrichten
Eine der meistgelesenen, größten und bedeutendsten Tageszeitungen Deutschlands
Hauptgeschäftsstelle: Leipzig, Petersstraße 9

Wirtschafts- oder Hausmädchen

zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluss sofort od. 1. August gesucht. Werte Offerten an Gut Nr. 9, in Mohorn erbeten.

Für sofortigen Antritt

1 Knecht

ge sucht. Scharfe, Limbach.

Hühneraugen
besorgt schnell und sicher
Kukirol
75 Pfg.
Kukirol-Verkaufsstelle: Drogerie Paul Kletzsch



Nach Eingang eines frischen Transportes stellen wir ab heute eine große Auswahl

Arbeitspferde

in guter Qualität zu wirklich niedrigen Preisen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Emil Kästner & Co.

Scharfe, Limbach. Hainsberg i. Sa. Fernruf: Freitag 296.

Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Malzena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehls	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnitzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kalnit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40—42% Kall
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkall
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kall, Amoniak, Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Raufutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

herben! aus einer Pistole auf die Schwefel. Die Ober-
schwefel Hildebrand wurde durch einen Herzschlag auf
der Stelle getötet. Ein herbeilebender Polizeibeamter
wurde schwer verletzt. Alsdann richtete der Mörder die
Waffe auf sich selbst und brachte sich eine leichte Ver-
letzung bei.

Sechs Todesopfer bei Überschwemmungen. Der
durch die Überschwemmungen angerichtete Schaden in
Norwegen übersteigt allein für den Bezirk Skien eine
Million Kronen. Im Juli hat man die Leichen
von sechs Personen gefunden, die bei den Erdrutschen
und Leben gekommen sind. Die letzten Berichte geben
furchtbare Schilderungen der Erdrutsche, bei denen
viele Menschen nur wie durch ein Wunder mit
dem Leben davorkamen.

Ein Erdbeben in Kleinasien. Die Apparate der Ham-
burger Hauptstation für Erdbenenforschung verzeichneten
am Freitag früh ein sehr heftiges Erdbeben aus 2100
Kilometer Entfernung und südlicher Richtung. Der
Herd des Bebens liegt wahrscheinlich vor der Küste von
Kleinasien.

Dunke Tageschronik

Wachen. Im Hotel Barbarossa in der Südstraße brach
Großfeuer aus. Ein junger Mann ist im Hause erstickt.
Ein junges Mädchen verunglückte tödlich beim Sprung aus dem
Fenster.

Marientwerder. Der neue deutsche Grenzbahnhof Garnsee,
der einschließlich neuer Zufahrtsstraßen von der Reichsbahn
und der Staatsregierung an Stelle des der Stadt Garnsee durch
die Grenzziehung eutrischen Bahnhofs hergestellt wurde, ist
dem Verkehr übergeben worden.

Bruchbahn. In Neusteden brach ein großer Brand aus,
dem mehr als 60 Wohnhäuser, die Kirche und eine ganze
Reihe von Neubauten zum Opfer fielen.

Wassan. Im Kammertheater brach während der Vor-
stellung ein Feuer aus. Der Zuschauerraum konnte gerettet
werden, einige Ritzungen von hohem Wert sind verbrannt.

Wassan. In Aulana brann eine Kirche in kurzer Zeit
völlig nieder. Es wurden vierzehn Leichen ge-
borgen, die vollständig verbrannt sind. Es wird angenommen,
daß Angehörige einer Sekte sich in die Kirche eingeschlossen und
sich selbst verbrannt haben.

Chilaga. In den letzten drei Tagen sind hier dreißig
Personen infolge der Dipe gestorben.

Chinesenkrieg in Amerika.

Von H. Heise, Newyork.

Von jeher haben überall in der Welt diese oder jene
Geheimbünde in bösem Ruf gestanden. Am bekanntesten
dürften die Maffia in Italien und die Bluttrache auf
Korsika geworden sein. Die Anhänger der Maffia besteuern
einen von ihnen Beschützten zu Tode und die Sitte der
Bluttrache auf Korsika verlangte blutige Rache für ein
ermordetes Mitglied der Familie. Wenn es aber möglich
ist, so übertrifft die Maffia auch den heißblütigen, jäh-
ornigen Südeuropäer noch an Verschlagenheit und Lüge,
an List und Grausamkeit. Ein Beispiel dafür bieten die
Chinesen in Nordamerika. Ganz zu Unrecht
gilt der Chinese im Urteil des Abendlandes als emp-
findungslos, als gefühllos. Seine Ruhe ist nur eine
äußere. Er trägt eine ausdruckslose Maske als Folge
der Zurückdrängung von Gefühl und Leidenschaft durch
Jahraufbau.

Die Chinesen Nordamerikas zerfallen in Gruppen,
die sich Tongts nennen und einander bitter beschden.
Weißens herrscht eine Art Waffenstillstand. Sont jedoch
einer der Tongts Krieg an, so ist es in den Chinesen-
vierteln der Großstädte Zeit für Polizisten und Abwärtler,
sich nach Deckung umzusehen. Die Schlägen haben das
Wort aus dem Hinterhalt zu einer Kunst entwickelt
wie noch kein wilder Volkstamm. So friedlich ihre Be-
schäftigung auch sein mag, so gehören die meisten Chinesen
doch einem der Haupttongts an, die sich On Leong
und Si Ping nennen. Der erstere umfaßt die Handels-
treibenden, die wohlhabendere Schicht, der letztere die
Armeren, die meistens in Restaurants oder Wäschereien
arbeiten. Erhalten sie auf unterweltlichem Wege den
Wohlstandsmittel, so lassen sie Waschlapp und Seife

oder den Spießeln im Stich, bewaffnen sich mit Pistole,
Dolch und sonstigen atmosphärischen Waffen und schleichen
zu einem Treffplatz. Die Mitglieder sind durch Eid ge-
halten, jeden Angehörigen eines feindlichen Tongts beim
ersten Anblick kaltzumachen. Das ist sicher eine unmen-
schliche, barbarische Sitte, denn meistens kennen sich die Un-
seligen gar nicht, wissen vielfach nicht einmal die Ursache
der Feindschaft.

Kürzlich herrschte wieder einmal Kriegszustand in
den Chinesenvierteln der amerikanischen Großstädte, da der
Waffenstillstand abließ, der den großen Tongts vor
zwei Jahren beendete, nachdem über fünfzig Opfer ge-
fallen waren. Der Waffenstillstand ging um Mitternacht
zu Ende. Dreißig Minuten später fielen schon die ersten
Opfer, die sich in der gleichen Nacht auf acht beliefen. In
den Großen Hauptquartieren der beiden Tongts, die sich
im Chinesenviertel zu Newyork befinden, herrschte Hoch-
betrieb. Kurier kamen und gingen — die Großmaguln
sahen hinter gefüllten Reisgeschüsseln und leiteten den Krieg.

Warum sie ihn führen, wissen außer ihnen nur noch
die chinesischen Götzen. Die amerikanische Polizei ist nie
dahintergekommen, was für Beweggründe diesen ewigen
Feinden zugrunde liegen, die nun schon ein halbes Jahr-
hundert andauern. Spielerrästen, Kaufgeschäften,
chinesische Halbweltbuden, Eifersucht, gewöhnlicher Bro-
neid — tausend andere Leidenschaften und Lafer mögen
in diesem Herdenschlag gären, der in den Großstädten un-
sichtbar brodelt: in den Chinesenvierteln zu Newyork,
Chicago, Boston, Cleveland, Minneapolis, Pittsburg,
San Francisco und anderen.

Die Geschichte der chinesischen Verbände in den Ver-
einigten Staaten begann um die Mitte des vorigen Jahr-
hunderts mit der Einführung von Rulis nach Kalif-
ornien. In verkümmertem Maße geschah dies, als in den
letzten Jahren die großen Überlandbahnen gebaut wur-
den. Die erste Vereinigung entstand in den sechziger
Jahren als Wohltätigkeitsgesellschaft für Chinesen und
besteht noch heute. Mit der Zunahme der Chinesen ent-
standen weitere Vereine und Verbände. Am bekanntesten
wurden die Tongts der Si Ping, On Leong und
der Vier Brüder. Die letzteren hörten vor einigen
Jahren auf zu existieren infolge eines Krieges zwischen
drei Parteien. Da floß das Blut buchstäblich in den
Straßen des Newyorker Chinesenviertels.

In den nicht kleinen Aufständen, vor die sich die
Polizei angefaßt der Verbrecherrunde gestellt sieht, die
Amerika überflutet, gefellen sich so die Konflikte der
Götzen. Wäher haben die Behörden nicht vermocht, dem
ungefährlichen Treiben der feindlichen Tongts ein
Ende zu machen. War man zu nachsichtig gegen die Draht-
zieher, die Großmaguln, die von ihren Anhängern ihre
Kostbarkeiten aus dem Feuer holen lassen? Koch immer
nehmen sich diese „Generale“ heraus, öffentliche Einrich-
tungen wie Post und Telegraph zu ganz ungeheuerlichen
Zwecken wie Kriegserklärungen und Aufforderung zum
Mordmord zu benutzen.

Vor zwei Jahren schien die Geduld der Behörden er-
schöpft zu sein. Man ging mit Razzien größten Stils nach
Waffen und Knusgeschützen vor, wies eine Anzahl Chinesen
aus, da die weiteste größte Anzahl keine Aufenthalt-
berechtigung hat, und brachte den Führern die Verhaf-
tung wegen Beihilfe zum Mord an, wenn die Feinde nicht
eingeklinkt würde. Das brachte die Mandarine zur Be-
sinnung und sie gaben klein bei. Inzwischen schwoll ihnen
anscheinend der Kamm aufs neue und sie konnten der
Verachtung nicht widerstehen, ihr Kriegsglück abermals
zu versuchen.

Weibliche Geschäftsreisende in England.

Als eine bemerkenswerte Neuerung, die die Zeit nach
dem Krieg gebracht hat, ist das wachsende Eindringen
der englischen Frauen in den Beruf der Geschäftsreisenden
im Handel mit Damenkleiderstoffen und Konfektions-
artikeln festzustellen. Nach Beendigung der Frühjahrstour
hatte sich eine stattliche Anzahl dieser weiblichen
Reisenden auf der Londoner Damenkleiderausstellung zu-
sammengeschrieben. Zu fünfundsiebzig Prozent wird die
Tätigkeit der Geschäftsreisenden, soweit wenigstens der
Handel mit Damenkleidern und Stoffen in Betracht

kommt, heute von Frauen ausgeübt, so erklärte der Ver-
treter einer der maßgebenden Firmen. Vor allem ge-
lingt es einer Frau viel eher, vorgelassen und aufmerk-
sam angehört zu werden, als einem Mann. Wenn dieser
nur unter der Ladentür erscheint, wird er sofort als
Geschäftsreisender erkannt und mit der üblichen Phrase
abgefertigt. Eine gut angezogene Dame ist solcher Be-
handlung nicht ausgesetzt, da man nicht wissen kann, ob
man es nicht vielleicht mit einer guten Kundin zu tun
hat. Eine reisende Dame, die sich auf die Kunst versteht,
gut auszufragen, hat außerdem den Vorteil, ein Kleid zu
tanzen und, wenn sie eine gute Figur hat, sich ins
besse Licht zu setzen. Damit ist aber die Schlacht schon
halb gewonnen. Ist die Frau tüchtig und geschäftsgewandt,
so kann sie ihr Tätigkeitsfeld noch dadurch er-
weitern, daß sie in Tanzsalons und Vergnügungsorten
die Kleider der Firma, für die sie reist, zur Schau stellt.

Deitere Umschau.

Der glückliche Ehemann. Ein junges Paar, das sich auf
der Hochzeitstreppe befindet, sitzt am Strande und schaut dem
Sonnenaufgang zu. Die Frau ist die Kunst verfiel,
fragt: „Sage mir aufrichtig, langweilt es dich nicht auf die
Dauer, so ganz allein mit mir die ganze Zeit zusammen zu
sein? Boreust du wirklich nicht, dich verheiraten und dein
Junggeheubensein aufgeben zu haben?“ — Er (liebend):
„Da kannst du ganz ruhig sein. Wenn du zum Beispiel mor-
gen sterben würdest, so würde ich mich schon übermorgen
wieder verheiraten.“

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Spion. Wegen fort-
gesetzter Spionage wurde der 26 Jahre alte Kaufmann Karl
Walter aus Altona bei Hofen vom Reichsgericht wegen Ver-
gehens nach § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus
verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, von 1925 bis 1928
für den deutschen und für den französischen Nachrichtendienst
tätig gewesen zu sein und Nachrichten, die im Interesse der
Landesverteidigung geheimzuhalten waren, den genannten
Staaten übermitteln zu haben.

Vollstrecktes Todesurteil. Im Hofe des Untersuchungs-
gefängnisses in Augsburg wurde der Landwirt Otto Klein mit
dem Halbdell hingerichtet. Die umliegenden Straßen waren
von der Polizei abgesperrt und der Hof des Gefängnisses von
allen Seiten durch aufgespannte Tücher gegen Sicht geschützt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 5. Juli. 16.30: Konzert, Weiblich: Du, zur Oper
„Johann von Paris“. — Bonelli: Faust, aus der Oper „Die
Regimentstochter“. — Weber: Bühnenmusik aus der Oper „Die
drei Pintos“. — Musikanten: Slavischer Marsch. — Weiblich:
Sovjetischer Tanz. — Sauer: Operette zur Operette „Wine Dame“. —
Rehar: Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“. — 17.30:
Aus neuen Wädhern. — 18.05: Kätzlein Johanna Richter: Frauen-
studien in verschiedenen Stilen. — 19.00: Prof. Müller-Venborg: Die
schöne Kunstwissenschaft im 19. Jahrhundert. — 19.30: Frau
Verdub: Schlußwort. — Von einer Studienreise in Sowjet-Russland. —
20.15: Aus Schuberts Schalkammer. Mitw.: U. Schwarz, Kon-
zertmeister des Gewandhaus-Orch. (Kiel), F. Brühmann (Klaviert.),
Soprano für Klavier. — Das für Violine und Klavier (H. Durr, Op.
192. — Kleine Klavierstücke. — 21. Uhr: Studio Wädhern. Weiblich:
Marta Trüblich (Operettenlieder), „Häutchen aus „Salparon“,
Gesang. — Abant. aus „Beitelsbüden“. — 22.15: Kom-
milit.

Dienstag, 5. Juli.

Berlin Welle 484, 565.

6.00: Gymnastik durch Rundfunk. — 12.30: Die Viertel-
stunde für den Landwirt. — 16.00: Baurat Franz Joffe:
Amerikanische Bauweisen. — 16.30: Dr. Werner Wädhern:
Der Aufstieg der deutschen Jugendbewegung. — 17.00—18.30:
Kapelle Gerhard Hoffmann. — 18.40: Stunde mit Wädhern.
— 19.05: Bofrat Dr. Schäfer: Der Reisende und die Post.
— 19.30: Sozialpolitische Umschau (Dr. Welfa Kohl). —
19.55: Prof. Dr. Wegener, Rektor der Handelshochschule: Die
Ereignisse in China. (Die Darstellung der Ereignisse). — 20.30:
Orchesterkonzert. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Mitwirk.:
Lofy Spinaowitsch (Violine), Ben Geufel (Orgel), Berliner
Hunforschefer.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG-OSKAR MEISTER, WERDAU

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem König wird plötzlich übel, aber er rafft sich zu-
sammen. Noch einmal tritt er zum Bett und fragt:
„Erkennst du mich, Kappollsteiner? Ich bin der König von
Preußen. Kennst du mich nicht mehr?“
Er hat keine Antwort mehr auf seine Frage erhalten,
denn der alte Jäger tut plötzlich einen tiefen Atemzug und
dann fiel er zurück.

Graf Kappollstein war tot.

Der König fühlte es und trat zu ihm hin. Des Toten
Züge hatten sich geglättet und friedlich lag er in den Armen.
Friedrich Wilhelm winkte dem Lakner. „Geh, drück
Er ihm die Augen zu. Tu' Er's, Lakner. Denk Er dran,
daß in der Bibel steht, lieber eure Feinde. Beim toten
Feind ist's nicht so schwer.“

Lakner nickte stumm und tat's.

Ganz still verließen sie das Zimmer, als sie auf den
Korridor traten, wo die Diener warteten, atmeten sie tief
auf.

„Der Graf ist tot“, sagte der König zu ihnen. „Wo ist
seine Tochter?“

„Berreißt zu Verwandten ins Italienische, Majestät.“

„Dann begrabt Ihr Euren Herrn. Morgen, hört Ihr?“

Der König will mit zu Grabe gehen.
Als man am nächsten Tage den Kappollsteiner zu Grabe
getragen hatte, setzte der König den Bauern Lakner wieder
in alle Rechte ein. Er gab ihm den Wald und entschädigte
ihn.

Wie um Jahre gealtert, erschien der König dem Bauern.

„Weiß Er, wo der Augsburger zu finden ist, Lakner?“

„Weiß nicht, Majestät!“

„Sag Er mir noch, warum ist der Augsburger zu ihm
vor Wochen gekommen?“

Lakner zögerte mit der Antwort. Schließlich sagte er:
„Er suchte hier die Mutter und fand sie. Sie starb in
seinen Armen. Es war meine Frau, Majestät.“

So kam der Frühling.
In Bäumen und Sträuchern zeigte sich frisches Grün.
Junges, neues Leben regte sich.

Friedrich Augsburger aber sah nichts von allem und wollte
nichts spüren.

Bis eines Tages der Frühling zu ihm kam
Eines Morgens war es.

Ein Janarenruf schreckte ihn auf.

„Friedrich!“ rief der Meister an der Tür. „Komm, schau,
was für eine vornehme Kutsch dort kommt. Bierpännig.
Schau mal. Alle Wetter!“

Nüchlich hielt die prächtige Kutsch vor der Schmiede. Der
Meister sah das Wappen des Königs von Preußen.

Kalaken kletterten mit erfrorenen Gesichtern herab und
öffneten den Schlag.

Stöhnend und ächzend stieg ein kleiner, dicker Mann, kaum
mittelgroß, heraus.

Der Meister vorbeugte sich tief.

„Womit kann ich Ew. Gnaden dienen?“



„Hat Er einen Gefellen, der sich Friedrich Augsburger
nennt?“

„Janohl, Ew. Gnaden.“

„Will ihn sprechen.“

„Er ist in der Schmiede, Ew. Gnaden.“

„Führ Er mich in die Schmiede.“

Der Meister aing dem wunderlichen Kauz voran.

Als sie eintraten, stand der Augsburger am Amboss und
schwang den Hammer.

Funken flogen.

„Laß Er mich mit dem Augsburger allein.“

Verwundert verließ der Meister die Werkstatt. Er sah,
daß der Gefelle mit trögigen Augen am Amboss stand.

„Augsburger“, begann der Fremde, „wollen Sie Ihrem
Freunde nicht guten Tag sagen?“

„Guten Tag, Majestät!“ würgte der junge Schmied
heraus.

Troh und Verwunderung hangen aus den Worten.

Der König von Preußen kam zu ihm?

„Sie wundern sich, Augsburger, daß ich zu Ihnen komme.
Koffet mich Wähe, denn Er ist mit mir verfahren, wie mit
dem Stück Eisen da. Dank es Ihnen aber, Augsburger.
Sag's, so lauer mir's fällt. Der König von Preußen hat
dem Bauern Lakner auch in Sachen des Waldes Gerech-
tigkeit widerfahren lassen. Er hat den Wald wieder und ist
entschädigt. Wollen wir nun wieder gute Freunde sein?“

Er streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich bin's wieder, Majestät. Ich dank' dafür.“ Tief
atmete er auf.

Der König tügte sich wieder auf den Herd.

„Augsburger, nun müssen Sie aber wieder zu mir
kommen. Ich brauch' Sie in meiner Arme.“

Der junge Schmied schüttelte den Kopf und seufzte tief auf.

Lange betrachtete ihn Friedrich Wilhelm I. mit teilneh-
menden Wähen.

„Augsburger“, sagte er dann herzlich, „ich weiß, Sie haben
Schweres hinter sich. Mein Gelandier vom sächsischen Hof
hat mir alles berichtet. Ich weiß, daß Sie des Kurfürsten
Sohn sind. Der Kurfürst meint blutige Tränen, weil Sie
ihn verlassen haben.“

„Ich bin das Kind einer armen, unglücklichen Frau,
die sich dreißig Jahre lang nach ihrem Kinde, das der Kur-
fürst ihr nehmen ließ, sehnte. Als ich sie fand — ist sie in
meinen Armen gestorben.“

„Ungeheure Bitterkeit klug aus seinen Worten. Eine
Träne vergießte auf dem heißen Stahl.“

„Glaub's wohl, Augsburger, daß alles in Ihnen mund
und krank ist. Will Ihnen helfen.“

„Mir kann nichts helfen, denn Arbeit.“

(Fortsetzung folgt.)